

Aufbau des Solarfix

Kurzanleitung

Drei-Kammer-Kanu, Blasebalg (Maikäfer-Pumpentechnik).

Solarakkus, Standfahrrad mit Dynamo für Erstaufladung der Akkus.

Bugrad vorne, zwei größere Räder hinten (Kinderwagenstell).

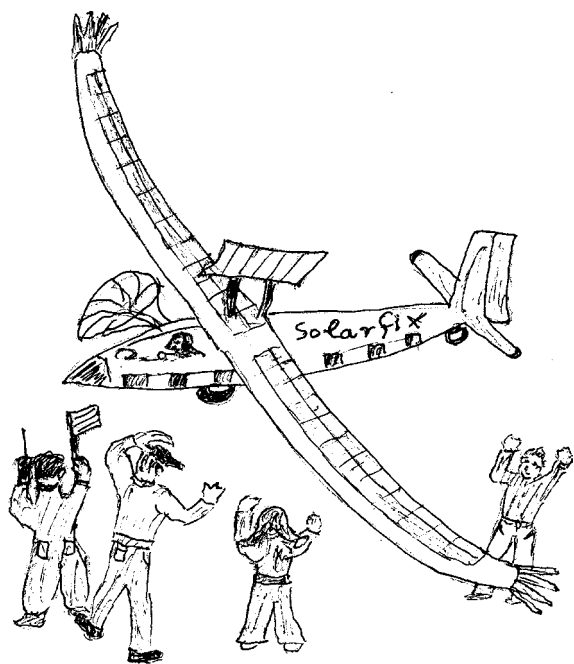
Sonnenjalousien als Tragflächen (Baumarkt), darauf die dünnen Solarmodule.

Ventilatorflügel, zunächst als Verlängerung vorne schräg anbringen, später hochziehen wie Lenkdrachen und fixieren.

Über die Solarmodule in 30 cm Abstand mit Holzstreben zwei Lupen (Brennglasprinzip) für Zusatzenergie.

Kleinmaterial: Nägel, Schrauben, Klebeband, Kleber, Bretter, feste Taue, Maßband, Farbe.

*Sven, Thomas und Anna
Die Tüftler und das Solarfix*



I

Elvira meutert

»Sven, wo bleibst du bloß wieder? Du musst doch noch den Grünabfall an die Straße bringen. Der wird morgen früh abgeholt. Den Rasen wolltest du auch mähen. Ich kann doch nicht alles alleine machen. Dein Vater ist auch noch nicht da. Es ist zum Verrücktwerden, wo hast du nur wieder gesteckt?«

»Mama, ich habe Thomas geholfen, sein Fahrrad zu reparieren und Anne Mathe gezeigt. Die peilt das nun mal nicht!«

»Deinem Freund und seiner Schwester hilfst du, aber deine eigene Mutter lässt du im Stich!« Die Stimme von Frau Mertens wurde höher und schriller. Das wurde sie immer, wenn sie überfordert war, und sie war eigentlich ständig überfordert, besonders dienstags und donnerstags, wenn sie als OP-Schwester in einer chirurgischen Praxis halbtags assistierte. Dann trieb sie Sven wie einen Sklaven an, jedenfalls empfand er das so. Nun, Jungen in dem Alter – Sven war 14 Jahre alt und ging in die 8. Klasse des Gymnasiums – sind eben unausstehlich! Sie hatte früher so eine tolle Stelle als leitende OP-Schwester im nahen Krankenhaus, bevor ihr Sohn Sven geboren wurde. Sie war Jemand, anerkannt, unersetzlich, keine Arbeit war ihr zu viel. Der Chefarzt hofierte sie. Oberschwester

Elvira hier – Oberschwester Elvira da. Sie konnte alles, machte alles, war fröhlich und belastbar. Dann hatte sie mit 25 Jahren Armin kennengelernt, drei Jahre später heirateten sie und mit 30 bekam sie Sven. Danach war es vorbei mit Selbstverwirklichung und Berufsleben.

Als Sven zehn wurde und sie aus dem Größten heraus waren, war ihre Stelle natürlich besetzt, und sie nahm diesen Minijob in der Praxis an. Na ja, besser als gar nichts!

Aber es wurde noch schlimmer. Elviras Vater bekam einen Schlaganfall. Ihre Mutter war schon früh gestorben. Was blieb ihr übrig, sie musste ihn zu sich nehmen. Seit drei Jahren lebte er nun bei ihnen im Hause, die rechte Seite gelähmt, er kann nur unverständlich sprechen, sitzt im Rollstuhl, kann nur mit Hilfe ein paar Schritte schlurfend gehen – voll pflegebedürftig. Aber natürlich hat er nur Pflegestufe I bekommen – und wer pflegt ihn? Sie natürlich!

So murmelt Elvira vor sich hin, hadert mit ihrem Schicksal, ist mit sich selbst und allen anderen unzufrieden und oft ungerecht. »Hast du wenigstens die Schularbeiten fertig?« Sven schweigt. »Also nein! Hätte ich mir denken können.« Sie blickt in Svens Zimmer. »Hier sieht es aus wie im Saustall, was soll ich bloß mit dir machen?«

»Mama, komm runter!«, verteidigt sich Sven. »Das brauch' ich doch alles!« Er zeigt auf die Bücher und Zettelhaufen auf der Erde.

Es stimmt, das Zimmer ist nicht gerade

ordentlich im Sinne einer pingeligen Hausfrau. Aber wer sich in einen 14-jährigen Jugendlichen hineinversetzen kann, erkennt die kreative Kraft, die hier herrscht: Zeitschriften über Technik und Flugzeugbau, Handbuch für Heimwerker »Von der Dampfmaschine zum Hybridmotor«, Drahtrollen, Transparentpapier, Sekundenkleber, Schraubenzieher, Taschenlampen, Batterien, winzige Glühbirnen, ein ausgeschlachteter Chemiekasten, Schülerlexikon der Technik und vieles mehr. »Das wird ja immer chaotischer!«, schreit die Mutter hysterisch.

Der Großvater rollt mit seinem Stuhl ins Zimmer und versucht zu beschwichtigen und seinem Enkel zu Hilfe zu kommen, erntet aber nur ein: »Halt du dich da raus, Vater!«

Sven bleibt erstaunlich ruhig. »Geschichte hab' ich fertig. Ich mach' noch eben Mathe, das geht easy und dann bring' ich das Grünzeug nach vorne.« Er blinzelt Opa zu, der erschrocken in sein Zimmer zurückrollt. Sven ist immer wieder erstaunt, wie sein Großvater das mit einer Hand und einem Bein schafft.

Gegen acht Uhr abends kommt Herr Mertens nach Hause. Für einen 12-stündigen Arbeitstag wirkt er recht frisch, was die Mutter innerlich aufregt. »Musstest du wieder so lange arbeiten? Ausgerechnet heute an meinem Dienstag! Du lässt dich total ausnutzen. Jeden Abend wird es später, und ich sitze hier mit dem ganzen Kram allein, und dein Sohn hilft auch kein bisschen.« Das war natürlich ungerecht. Aber Armin Mer-

tens ist eine Frohnatur. Nichts bringt ihn so leicht aus der Ruhe. Er zaubert fünf Narzissen hinter seinem Rücken hervor und überreicht sie Elvira: »Hab' ich für dich vom Feld geschnitten. Da sind so herrliche Blumen zum Selberpflücken. Eine tolle Idee, finde ich.« Er gibt Elvira einen Kuss und bemerkt ihr Schmollen nicht oder will es nicht bemerken. Jetzt ist auch bei Elvira die Luft raus, selbst sie muss lachen. Gott sei Dank, der Abend ist gerettet, zumal Sven inzwischen den Grünabfall an die Straße gelegt hat und freiwillig den Tisch deckt.